

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

19.10.1901 (No. 240)







Man kann es nicht bestreiten, daß die Spanier nach dem unglücklichen Kriege mit den Amerikanern einen ernsthaften Anlauf genommen haben, um ihre Lage zu verbessern; und daß sie das auch ganz richtig angefangen haben. Fleißige Arbeit sollte den ersten Schritten entsprechen. Die Schätze des Bodens sollten wieder besser ausgenutzt, die gewerbliche Tätigkeit sollte belebt werden. Aber da ist die jüngste Zeit gekommen mit ihrer im Allgemeinen rückläufigen Konjunktur und hat auch den Spaniern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Auch in Spanien mußten wohl oder übel Einschränkungen der Arbeit und Herabsetzungen der Arbeitslöhne vorgenommen werden; und dadurch ist das leicht aufbraunende spanische Blut von Neuem in böse Wallungen versetzt worden. Die Recepte des liberalen Kabinetts Sagasta haben sich dagegen als ebenso wenig wirksame Heilmittel bewährt, wie vorher die Maßnahmen der konservativen Regierungen. Man muß sogar sagen, daß gerade diese Art der Bewegungen in der allseitigen Zeit nicht sanfter und milder, sondern schroffer und härter geworden ist.

Der Schauplatz der neuesten Unruhen ist die Stadt Sevilla, deren Bevölkerung unter den vielen unruhigen Völkern der Pyrenäenhalbinsel mit die unruhigste ist. Die Unruhen gehen unter der Flagge eines Arbeiterausstandes in großem Umfange. Mit einem Schlage ist die Bewegung zu einer vollkommenen Revolution ausgearbeitet; die Stadt mußte unter der Belagerungsjand gestellt werden. Fabriken, Schulen, Kirchen, Klöster, öffentliche Gebäude wurden von der ansehnlichen Menge besetzt. Das Garnierkloster wurde vollkommen zerstört. Das Gefängnis wurde nur im allerletzten Augenblicke durch das Eingreifen der bewaffneten Macht vor denselben traurigen Schicksal bewahrt. Die Straßenbahnwagen wurden durch Steinwürfe am Verkehr gehindert und auf's Neue gefährdet, und ein sozialistischer Arbeiterkongreß, der in Sevilla tagte, beschloß einen allgemeinen Ausstand für ganz Spanien.

Aus dem allgemeinen Ausstande wird ja freilich nichts werden. Die Verhältnisse sind einem solchen Unternehme gerade jetzt gar nicht günstig. Es fragt sich nur, ob nicht die auf's Neue angeführte Bewegung noch in anderen Städten ebenso schismatische Erscheinungen hervorrufen werde, wie in Sevilla. Denn dem Veranlasser dieser sogenannten Arbeiterausstände kommt es sicherlich gar nicht auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter an, sondern nur darauf, Unruhen und Empörung zu erzeugen, ganz gleichgültig, ob die Regierung, die am Ruder ist, konservativ oder liberal sich nennt — und mit der Regierung die stets gleichfarbige Parlementsmeisterei. Denn die Wahlen in Spanien ergeben immer eine gute Regierungsmehrheit; so sicher arbeitet dort der somnolente Wahlapparat. Das weiß jeder Spanier natürlich ganz genau. Deswegen bleibt die Mehrheit des Volkes der Wahlurne fern. Deswegen ist aber auch das spanische Parlament keine eigentliche Volksvertretung. Die Wahlbewegungen bleiben mehr oder weniger der Ausdruck der ephemerischen Bestrebungen einzelner Konfessionen oder der Demokraten; die große Volksmasse sieht theilnahmslos zu, wie diese beiden Gruppen abwechselnd einander von den Ministersejeln herunterdrängen und die wieder einmal erlangte Herrschaft für ihre jeweiligen eigensüchtigen Zwecke ausnützen.

Am 17. Mai des nächsten Jahres soll der jugendliche König Alfons mündig werden — nach spanischem Brauche mit dem Alter von 16 Jahren. Ein gefährlicher Boden ist es, auf dem sein Thron aufgerichtet werden soll; wollen doch viele und auch viele angehende Spanier bis heute noch nicht seine Dynastie als herrschaftsberechtigt anerkennen. Sollte also die Bewegung von Sevilla gleich den vorausgegangenen mit Waffengewalt niedergeschlagen werden, so wird damit an der allgemeinen Lage in Spanien nicht das Mindeste geändert oder gar gebessert sein. Das arme Land wird einen langen und schweren Prozeß der Wiedergeburt von innen heraus durchmachen müssen, mit noch vielen ähnlich traurigen Erscheinungen, wie jetzt in Sevilla und vorher in Madrid und Barcelona, bis es wieder zu geordneten und gesicherten Zuständen und damit zu innerer Ruhe gelangen wird.

### Deutschland.

Berlin, 17. Oktober.

Der Gesundheitszustand der Kaiserin läßt immer noch zu wünschen übrig. An der gefrigen Feier des 50jährigen Jubiläums der Rettungsanstalt Hingsthaus am Pfingstberge zu Potsdam konnte die Kaiserin nicht, wie sie beabsichtigt hatte, teilnehmen.

Der „Correspondenz für Kunst und Wissenschaft“ zu Folge werden die Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Thor gemeinsam am 18. Oktober 1902 enthüllt werden. Das Denkmal der Kaiserin, die im Krönungsornat mit der Krone dargestellt ist, flankieren die Bildnisse des Philosophen Jeller und des Chemikers Hofmann, das des Kaisers Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal und Professor von Helmholtz.

In einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung“ stellt der Oberbürgermeister Kirchner fest, daß er in Sachen der Straßenbahnüberführung eine Audienz am 6. Juni erbeten habe; ein weiteres Gesuch sei weder vorher noch nachher von ihm erfolgt.

Die Stadtkommissionen der Markgrafenbrunnens nach sehr erregter Besprechung mit 67 gegen 45 Stimmen einen Antrag, der in scharfer Form die Wahrung des Rechtsstandpunktes und die etwaige Einleitung des Verwaltungstretverfahrens forderte und nahm einen Antrag an, der in milderer Form sich auf die Belohnung des Rechtsstandpunktes beschränkt. Oberbürgermeister Kirchner glaubte aus dem Verlauf der Audienz schließen zu können, daß auch der Kaiser dem Rechtsstandpunkt der Stadt nicht unzugänglich sei und eine Verständigung möglich sein werde. (Straßb. Post.)

Das Landgericht verurteilte den Maurer Panger, Herausgeber der anarchistischen Wochenchrift „Neues Leben“, wegen Verleumdung eines aufreizenden Artikels zur Zeit der Ermordung Mac Kinleys zu vier Monaten Gefängnis. Es ist schon, daß man solche Leute strafte; wir haben nichts dagegen; aber warum verurteilt man jene aus ihrem Vaterland, an denen alle Autorität die feste Stütze findet. Warum dürfen die Jesuiten nicht nach Deutschland, wo man Anarchisten ziemlich frei schalten und walten läßt?

Das Urteil im Gumbinner Mordprozeß ist jetzt endlich den Angeklagten und ihren Verteidigern zugestellt worden. Das Urteil umfaßt 47, das Protokoll, das dazu gehört, 156 Seiten. Besser wird es durch die Ausführlichkeit der oberbergsgerichtlichen Arbeit natürlich ganz und gar nicht. Und ebenso wenig wird dadurch die Zuverläßigkeit gegen das Gesetz beseitigt oder auch nur erschüttert, das Kipp und klar in § 336 der Militär-Strafprozess-Ordnung bestimmt: „Das Urteil mit den Gründen soll binnen drei Tagen nach der Verkündung in den Akten gebracht werden, falls es nicht bereits vollständig in das Protokoll aufgenommen ist“ — und weiter in § 379: „Die Verkündung muß binnen einer Woche nach Verkündung des Urteils eingelegt werden. Diese Frist beginnt, falls die Verkündung nicht in Anwesenheit des Angeklagten stattgefunden hat, für diesen mit der Zustellung.“ — und dann in § 381: „Legt der Angeklagte Verurteilung ein, so ist ihm das Urteil mit den Gründen, sofern dies noch nicht geschehen, sofort zuzustellen. Ist der Angeklagte verhaftet, so ist das Urteil auch dem Verteidiger zuzustellen.“ Der Angeklagte Marten hat die Verurteilung sofort eingelegt. Somit mußte ihm nach diesen gesetzlichen Bestimmungen das Urteil mit samt seiner Begründung sofort zugestellt werden. Statt dessen hat es zwei Monate gedauert, bis das nun endlich geschehen ist; eine einschneidende Strafe des Hangens und Wangens an sich für einen Mann, der zum Tode verurteilt worden ist. Im Reichstage werden diese ohrfeigenden Handhabungen der Militärgerichtsbarkeit jedenfalls sehr ansiebige Besprechung finden.

Die Gegner des Börsegesetzes werden nicht müde in ihren Anstrengungen, dasselbe zu unterminieren. Soeben hat der „Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes“ an alle deutschen Bankfirmen einen Fragebogen versandt, um auf diese Weise sich Material zu verschaffen für die Abänderung des Gesetzes nach dem Sinne der Börser- und Spekulantentriebe. Auffällig ist

die Thatsache, daß die Bankfirmen die ausgefüllten Fragebogen in der Zeit vom 25. Oktober bis zum 15. November unmittelbar an das Reichsamt des Innern in Berlin einbringen sollen. Will denn neuerdings auch Staatssekretär Graf Posadowsky den Verschleppern des Börsegesetzes dabei helfen, das verhängnisvolle Terminspiel wieder weiteren Kreisen gefährlich werden zu lassen? Daß es sich hauptsächlich darum handelt, geht aus der Gestaltung des verordneten Fragebogens hervor.

Eduard Bernstein, August Bebel's und der Alten in der Socialdemokratie rühriger Gegner, wird in einem der verschiedenen, in Berlin neu geschaffenen Wahlbezirke für die Stadtverordnetenwahlen als socialdemokratischer Wahlbewerber aufgestellt. Das ist auch augenscheinlich die Belohnung für das Kotau — nach anderer Lesart Koto — das er in Lübeck vor Herrn Bebel gemacht hat. Lediglich können „die Alten“ nichts Klügeres thun, als Herrn Bernstein zur Verteidigung seines Erzeugnisses zu allen nur möglichen Mandaten zu verheissen. Der zufriedene „Ede“ wird leichter mundblodt zu machen sein, als der unzufriedene.

Regensburg, 17. Okt. Am 22. Oktober findet hier ein bayerischer Bauerntag statt, zu dem alle Bauern Bayerns ohne Unterschied des Glaubens, der Partei und des Besitzes eingeladen sind. Natürlich handelt es sich um die Getreidefrage. In dem Antrag zur Verammlung heißt es: „Wir wollen unser Recht, wir wollen, was notwendig ist zu ehrlichem Besitze. Es soll die alte bayerische Bauernregel gelten: **Leben und leben lassen.** — Wir wollen aber auch noch selbst leben.“ Unterzeichnet sind die Mitglieder des bayerischen Landwirtschaftsrates, des bayerischen Bauernbundes, des bayerischen christlichen Bauernvereins, des Bundes der Landwirthe, der Centralstelle der christlichen Bauernvereine in Ansbach, der mittelbayerischen Bauernvereine, der milchwirthschaftlichen Bauernvereine im Altmühl- und Niederbayern.

München, 16. Okt. Allgemeines Mißbehagen wird innerhalb der socialdemokratischen Partei wegen des Verlaufes des Parteitag's in Lübeck empfunden — so lautet das Urteil des Dergengossen von Bollmar, das er in diesen Tagen in München abgegeben hat. Der „flamme Wunsche“, zu sagen, wie eine Medaillon in Lübeck sich ausgebreitet hatte, könne sich doch auch anders ausdrücken, als in den Grobheiten, mit denen man sich gegen die Lübecker Parteimitglieder verhielt. Ebenso scharf abfällig urtheilt Bollmar über die neue Einrichtung, hinter verschlossenen Thüren zu tagen, über die Entschliebung, mit der man die Parteimitglieder abhören suchte, und über alles mögliche Aergere; kurz und gut, genau daselbe Unbehagen äußerte der bayerische Socialdemokratenvorführer in München, das in den Berliner Verhandlungen sich äußerte, in denen über den Lübecker Parteitag berichtet wurde. Stolz dürfen die „Genossen“ auf ihren diesjährigen Parteitag auf keinen Fall sein!

München, 16. Okt. Dr. Heim, der bayerische Bauernführer und Centralabgeordneter, war von Farrer Tremel heftig angegriffen worden, als habe er sich unzulässige Manipulationen erlaubt, um sich seiner Stellung als Bauernführer vortheilhaft zu verschaffen. Farrer Tremel war in seinem Vorgehen gegen Heim bestraft worden durch den Vertreter der Maschinenfabrik (Oppl) u. Kurbanmer in Augsburg offenbar aus Konkurrenzneid. Gegen diesen richtete sich daher auch die Klage Dr. Heim's. Die heutige Gerichtsverhandlung hat nun die ganze Unzulässigkeit dieser Klage gezeigt. Dank der Nachgiebigkeit Dr. Heim's kam es zum Vergleich auf der folgenden Grundlage: 1. Der Privatbesitz nimmt die in dem Briefe an Farrer Tremel in Volksbad vom 18. Juni vorigen Jahres enthaltenen beleidigenden Äußerungen und Behauptungen als unbegründet und der Wahrheit nicht entsprechend unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück. 2. Der Beklagte trägt sämtliche Kosten einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen und verpflichtet sich außerdem, binnen 14 Tagen von heute an den klägerischen Vertreter eine Buße von 60 Mark bezugs Zuzahlung an den oberpfälzischen Bauern- und Bürgerlichkeitsverein, Sitz in Waldbronn, zu zahlen. 3. Der Beklagte erklärt sich damit einverstanden, daß vorstehender Vergleich durch je einmalige Einrückung in die „Augsburger Postzeitung“

und in die „Augsburger Abendzeitung“ auf seine Kosten öffentlich bekannt gemacht wird. 4. Kläger zieht Privatklage und Straf Antrag zurück.

### Ausland.

Wien, 17. Okt. Das Abgeordnetenhaus ist heute zusammengetreten. Der Präsident gedachte der Verlobung der Erzherzogin Elisabeth Marie und hat um die Zustimmung des Hauses, der Braut die Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Der Finanzminister unterbreitete den Staatshaushaltsvoranschlag für 1902. Unter den Eingängen befindet sich ein dringender Antrag von Post und Gerossen betreffend Durchsicht des Zolltarifes, gegebenenfalls Abschluß eines Zoll- und Handelsabkommens mit Ungarn sowie neue Handelsverträge mit auswärtigen Mächten.

Wien, 17. Oktober. Die Obmänner-Konferenz der deutschen Parteien beschloß, nachdem der Abgeordnete Prade die Wiederwahl zum Vizepräsidenten abgelehnt, für diese Stelle zu überlassen, und genehmigte einstimmig die von der Partei aufgestellte Kandidatur des Abg. Kaiser. Ein von der „Slawischen Korrespondenz“ ausgegebenes Kommuniqué besagt: Der Tschechenklub beschloß, der Regierung sein Mißtrauen auszusprechen, weil er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Regierung zwar politisch die nationale Eigenart vorzöge, thatsächlich aber überall gegen eine solche handle. Der Klub werde danach sein tathätiges Vorgehen gegenüber der Regierung und den Regierungsvorlagen einschränken.

Paris, 17. Oktober. Die Loge sieht in Frankreich auf dem Gipfel ihrer Macht. Nicht zufrieden mit dem faucon Vereinigungsgehe, haben die Pariser Logen in einem Generalkongresse folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Entlohnung aller öffentlichen Mandate; 2. Reinigung des gesamten Verwaltungspersonals (natürlich in freimaurerischem Sinne); 3. Einführung einer philosophischen Gildesformel; 4. Mobilisierung der Armee; 5. Verbot katolischer Militärärzte; 6. Leistung des ganzen Unterzweckens; 7. Unterdrückung des Wahntretes der Geistlichen; Verbot des Tragens geistlicher Kleidung; 8. Streichung der Pflichten gegen Gott aus dem Schulprogramm. Diese Forderungen werden wohl auch im Namen der „Freiheit“ gestellt. Gestern erfolgte die feierliche Eröffnung der Gerichtshöfe nach den Ferien. Zum ersten Mal seit der großen Revolution wurde die sogenannte „rote Messe“ in der Sainte-Chapelle bei diesem Anlasse nicht abgehalten. Der Justizminister hatte diese Meinung eingeführt, weil die Kammer in der letztjährigen Budgetdebatte einen Antrag angenommen hatte, durch den die religiöse Feierlichkeit als unnütz bezeichnet wurde. So bejahte sich die Eröffnung auf die ibrigen Reden im Cassationshofe und im Appellhofe. Dort sprach der Generaladvokat Genilloy über die verwerfliche Anklage, hier der Generaladvokat von Castell über die Verächtlichkeit der Prediger. Der Präsident des Appellhofes, Fochon, sprach der Regierung seinen Dank aus für das große Gedengemäße Bonnets, das sie während der Gerichtsferien im Sitzungssaale hatte anbringen lassen, und das mit seinen kräftigen Farben und seinen stark hervortretenden Figuren, der Gerechtigkeit und der Wahrheit, äußerst günstig in dem dunkel gehaltenen Saale wirkte. Das sind die rechten Herren um über verwerfliche Kinder und Verächtlichkeit von Predigern zu reden. Leute, die so wenig Achtung vor der Religion haben, sind die Verfechter für jene beiden so wie so schon an Ueberproduktion lebenden Artikel.

Sofia, 13. Okt. Der Fall der amerikanischen Missionarin Fräulein Stone ist insofern in eine neue Phase getreten, als sich der in Bulgarien intervenierende amerikanische Generalconsul Dickinson, der große Dummheit und Unfähigkeit an dementsprechend gegen die Bezahlung des Rückgelde auspricht. Der Consul soll überzeugende Beweise dafür gewonnen haben, daß die Minderbande, welche die Missionarin am Gynekte gefangen halten soll, lediglich ein Werkzeug der in Bulgarien ist am 16. Oktober Vormittags von Obiberg in See gegangen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bereite den Abschieden lebhaften Jubel. Eine verurteilte Florenzerepeditio. Da die letzten Grönländische dieses Jahres nach Kopenhagen zurückgeführt sind, ohne die geringste Spur von Ewerdrup gefunden zu haben, wird beabsichtigt, eine Florenzerepeditio auszurufen, die Nachforschungen nach Ewerdrup anstellen soll. Vom Theater. Die Spannung zwischen Bayreuth und dem Münchener Prinz-Regenten-Theater scheint immer mehr zuzunehmen, und wie es scheint, liegen die Ursachen für diese unerquidliche Erscheinung immer noch im Wesentlichen in gewissen Bayreuther Mischgeschäften. Einer Nachricht aus München zufolge beschloßen Wagner's Erben, auf Hans Richter's Verweigerung alsbaldig Festspielaufführungen in Bayreuth zu veranstalten und Maßnahmen zu treffen, um die Konkurrenz des Prinz-Regenten-Theaters zu beseitigen. Wahrscheinlich werden Wagner's Erben eine Klage gegen die Festspielereintendanz in München wegen unrechtmäßiger Aufführung Wagner'scher Komwerke im Prinz-Regenten-Theater führen. Die Strafklage gegen Kammerfänger Rothmühl in Stuttgart wegen Falschfälschung der Hofämmerin Sutter wurde durch Vergleich erledigt. Rothmühl zahlte zur Erlöse 1000 Mark für die Stuttgarter Armen. — Rudolf Voßhar's „König Dancielin“ wurde im Constantiner-Theater zu Rom aufgeführt. Das Schauspiel gefiel besonders im zweiten und dritten Akte. In den Weisfall im vierten Akte mischte sich starkes Zischen. Die Inszenierung war vorzüglich, das Spiel mittelmäßig. — Das Münchener Hoftheater brachte Cerverini's „Der Wasserträger“ in einer ausgezeichneten Neueinführung durch Postart-Jumpe heraus. — Im Berliner Secession's-Theater hatten Otto Erich Hartleben, Hans von Gumpenberg und Henriette Lyon mit ihren Einaktern „Bibamus“, „Der Veterinärarzt“ und „Sturmwind“ kein Glück. — Verhiedenes. In Berlin hat sich ein Komitee zur Errichtung eines Vorkings-Denkmal's in der Reichshauptstadt gebildet. Ein mit zahlreichen Unterschriften bedeckter Aufruf erinnert an den bevorstehenden 100. Geburtstag des Komponisten (23. Oktober). — Richard Brend'amour in Düsseldorf, der eifrige Förderer des deutschen Illustrationswesens, feierte seinen 70. Geburtstag.

in Frankfurt. Von seinen übrigen Romanen werden wohl am meisten gelesen „Geschichte Peter Clausens“ (3 Bände, 1783 bis 1785), „Geschichte des armen Herrn Herrn von Wildenburg“ (1789 bis 1790), „Des seligen Herrn Staatsraths Samuel Konrad von Schafkopf hinterlassene Papiere“ (1792). Diese weitläufigen Romane schildern die Auswüchse der damaligen „aufgeklärten“ Gesellschaft, und darin beruht ihr Wert. Aus dem ganzen Ton und Wesen seiner „Geschichte Peter Clausens“ tritt ein Bild moralischer und sozialer Fäulnis hervor, das zwar he und da etwas grell sein mag, aber doch der Wirklichkeit entspricht. Auch seine Heißhungerromanen menden wertvollen Charakterzug zur Erkenntnis jenes wunderlichen Weltalters.

Aber wenn Knigge's Name heutzutage noch in weiteren Kreisen bekannt ist, so verdankt er das lediglich seinem Werk „Ueber den Umgang mit Menschen“, das 1788 in zwei Bänden in Hannover erschien. Noch heutzutage wird Knigge's „Umgang mit Menschen“ gelesen und neu aufgelegt. Unter den Profoschriften des 18. Jahrhunderts hat wohl kein anderes Werk sich beim großen Publikum so einzuschmeicheln gewußt, wie eben dieses. Und das ist, wie der Herausgeber einer neuen Auflage schrieb, der beste Beweis, daß das Buch nicht eine Sammlung abstrakter Formeln, eine Reihe mehr oder minder willkürlich zusammengestellter, des geistigen Gehaltes entbehrender Recepte ist, sondern eine Samme echter, praktischer Lebensweisheit, von einem Manne hinterlassen, der Welt und Menschen von den verschiedensten Seiten kennen gelernt hatte und mit einer ungewöhnlich scharfen Beobachtungsgabe das Talent verband, der Milt und Naivität die Linniesenz seiner Einblicke und Erfahrungen in fesselnder, anschaulicher Darstellung zu vermitteln.

### Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Gräflicher Hauskaplan Hubert Ley in Karlsruhe erhielt von S. R. N. dem Großherzog die Präsentation auf die Pfarrei Dietigheim (A. Markt). Benefiziat Gustav Wund ad St. Annam in Heidelberg ist vom Großherzog zum Stadtpfarrer von Gerbolzheim (Deinart) ernannt worden. — Die Pfarrei Griesheim (Deinart) in Effenburg ist Pfarrer Klotzer in Weiskirchen verliehen worden. — Dekan Meidel in Schweinberg hat die Pfarrei Neudorf, Stadtpfarrer Land in Weiskirchen die Pfarrei Unterbalbach erhalten. — Nur 10 Alumnus sind am 15. d. M. in's Priesterseminar St. Peter eingetreten, verhältnismäßig wenige für die große Diöcese. — Am nächsten Sonntag, den 20. d. Mes., wird Se. Excellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof die um-

gebante und vergrößerte Pfarrkirche in Buchenbach bei Freiburg konsekriert. — Singen. Gestern, den 15. d. M., wurde hier die Wahl eines Erb-Kammerers für das Kapitel gegen vorgenommen. Die beiden Definitoren R. Graf-Gallinger und J. A. G. Ammerle-Valinger erhielten je 6 Stimmen. Das Loos entschied für den ersteren. Pfarrer F. Sprich, Singingen wurde zum Definitor für die Regimenter dieses Reichs gewählt.

Fulda. In diesem Priesterseminare sind für das neue Wintersemester 60 Alumnus, 27 aus der Diöcese Fulda, 31 aus der Diöcese Limburg, zwei aus der Diöcese Osnabrück. — Nachdem die Frau Landgräfin Anna von Hessen geb. Prinzessin von Preußen am 9. d. M. zur katholischen Kirche übergetreten war, empfing sie am 10. d. M. das Sakrament der heiligen Firmung. Am letzten Sonntag ging die Landgräfin gemeinsam mit anderen kommunizierenden Gläubigen zur ersten heiligen Kommunion, ohne erkannt worden zu sein.

### Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, den 18. Oktober. Der heute Aufführungsabend, welchen die Mitglieder der Hoftheater-Pensionskasse zu Gunsten dieses Fonds am Samstag, den 9. November, in der Festhalle veranstalten wird — wie wir bereits berichteten — ein sehr reichhaltiges Programm bieten. Außer einem neuen französischen Schwanz und einer hier noch nicht gegebenen, sehr lustigen Operette sind zahlreiche gelangte und deklamatorische humoristische Vorträge geplant, die dem Abend den Charakter eines parodistischen Ueberbretts verleihen werden. Fast alle Soloträfte der Oper wie des Schauspielers sollen in's Treffen geführt werden, und die größte Berliner kinematographische Firma wird zur Abwechslung eine Reihe aktueller und wirksamer lebender Photographien vorführen, unter denen es sogar an Totalaufnahme nicht fehlen soll. Sobald alle Vorarbeiten beendet sind, wird das Programm des Abends unverweilt veröffentlicht werden.

Von Hochschulen. In Marburg ist außer der einfachen Verlesung des Professors der romanischen Philologie Kofowitz nach Königsberg und der Verlesung des Professors Klotzer nichts weiter bekannt. Die zuerst mitgetheilte Notiz, als sei Professor Kofowitz auf seinen Antrag nach Königsberg versetzt worden, scheint sich demnach nicht zu bestätigen. — In der medizinischen Fakultät der Universität in Jena habilitirt sich dieser Tage Dr. med. G. Giese als Privatdozent für gerichtliche Medizin mit einer Vor-

lesung über den forensischen Blutnachweis. Dr. Giese ist in Jena praktischer Arzt. — Der Privatdozent der Mathematik Dr. G. Kowalewski, ein Neffe der berühmten Mathematikerin Sonja Kowalewski ist als Professor nach Greifswald berufen worden.

Scheffel's Großeltern. Auf dem alten Friedhofe des Städtchens Gengenbach in Baden stehen zwei Kreuze, die dem Verfall nahe sind. Man liest mit Mühe darauf die verlagene Inschrift:

Hier ruht Magnus Scheffel, letzter Oberchaffner der vormaligen Reichsabtei dahier. Geboren am 6. Sept. 1751, gestorben am 25. Sept. 1832.

R. I. P. Hier ruht Johanna Sazuble, Gattin des Oberchaffners Scheffel. Geboren am 11. Juli 1769, gestorben am 24. Juni 1828.

R. I. P. Die Genannten sind die Großeltern unseres berühmten habsburgischen Dichters J. B. von Scheffel. Es ist zu vernehmen, daß weder ein Grabstein noch eine Gedenktafel diese Stätte ziert, die, dem Vernehmen nach, über kurz oder lang eingeebnet werden kann. Vielleicht geben diese Zeiten den Anstoß, daß seitens der Verehrer des Dichters in dieser Hinsicht etwas geschieht.

Eine Gesamtuntersuchung Franz Vitzthums Werke wird, wie aus Weimar berichtet wird, vom Visz-Verein vorbereitet. Die Deputierten desselben haben in ihrer letzten Versammlung über Mittel und Wege beraten, um diese Idee, die für die Allgemeinheit großes Interesse hat, verwirklichen zu können. Die Entfaltung des Vitzthum-Denkmal's in Weimar ist für das kommende Jahr in Aussicht genommen.

Vallonsfahrt über das Mitteländische Meer. Graf de la Baulx erklärte einem Journalisten, daß er den Versuch mit dem „Mediterranean“ demnächst wieder aufnehmen werde. Obwohl er sein Ziel diesmal nicht erreicht habe, so habe die Fahrt doch gezeigt, daß das Meer für einen wohnsitzgerichten Ballon keine Gefahr biete. Die vom Ingenieur Herber erfundene Vorrichtung, mit welcher der Ballon stets in beliebiger Höhe über dem Meerespiegel erhalten werden kann, habe sich außerordentlich bewährt. Ein Schiffskapitän, welcher die Fahrt mitgemacht hat, erklärt, daß die Versuchsfahrt keineswegs vergeblich gewesen seien. Er werde über die Fahrt dem Kriegsminister Bericht erstatten.

Die Südpolarexpedition Nordenskjöld's. Das Schiff „Antarctic“ mit der Südpolarexpedition Norden-

skjöld's ist am 16. Oktober Vormittags von Obiberg in See gegangen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bereite den Abschieden lebhaften Jubel.

Eine verurteilte Florenzerepeditio. Da die letzten Grönländische dieses Jahres nach Kopenhagen zurückgeführt sind, ohne die geringste Spur von Ewerdrup gefunden zu haben, wird beabsichtigt, eine Florenzerepeditio auszurufen, die Nachforschungen nach Ewerdrup anstellen soll.

Vom Theater. Die Spannung zwischen Bayreuth und dem Münchener Prinz-Regenten-Theater scheint immer mehr zuzunehmen, und wie es scheint, liegen die Ursachen für diese unerquidliche Erscheinung immer noch im Wesentlichen in gewissen Bayreuther Mischgeschäften. Einer Nachricht aus München zufolge beschloßen Wagner's Erben, auf Hans Richter's Verweigerung alsbaldig Festspielaufführungen in Bayreuth zu veranstalten und Maßnahmen zu treffen, um die Konkurrenz des Prinz-Regenten-Theaters zu beseitigen. Wahrscheinlich werden Wagner's Erben eine Klage gegen die Festspielereintendanz in München wegen unrechtmäßiger Aufführung Wagner'scher Komwerke im Prinz-Regenten-Theater führen. Die Strafklage gegen Kammerfänger Rothmühl in Stuttgart wegen Falschfälschung der Hofämmerin Sutter wurde durch Vergleich erledigt. Rothmühl zahlte zur Erlöse 1000 Mark für die Stuttgarter Armen. — Rudolf Voßhar's „König Dancielin“ wurde im Constantiner-Theater zu Rom aufgeführt. Das Schauspiel gefiel besonders im zweiten und dritten Akte. In den Weisfall im vierten Akte mischte sich starkes Zischen. Die Inszenierung war vorzüglich, das Spiel mittelmäßig. — Das Münchener Hoftheater brachte Cerverini's „Der Wasserträger“ in einer ausgezeichneten Neueinführung durch Postart-Jumpe heraus. — Im Berliner Secession's-Theater hatten Otto Erich Hartleben, Hans von Gumpenberg und Henriette Lyon mit ihren Einaktern „Bibamus“, „Der Veterinärarzt“ und „Sturmwind“ kein Glück. — Verhiedenes. In Berlin hat sich ein Komitee zur Errichtung eines Vorkings-Denkmal's in der Reichshauptstadt gebildet. Ein mit zahlreichen Unterschriften bedeckter Aufruf erinnert an den bevorstehenden 100. Geburtstag des Komponisten (23. Oktober). — Richard Brend'amour in Düsseldorf, der eifrige Förderer des deutschen Illustrationswesens, feierte seinen 70. Geburtstag.



garien weisenden Mitglieder des früheren macedonischen Komites (Sarajowparie) sei. In Folge dessen drängt die bulgarische Regierung darauf, daß diese Anträge festgenommen werden, und hofft dann, in Rückwirkung dieser Maßnahmen, daß sich die Freilassung gegen eine mäßige Entschädigung und etwaigen freien Abzug der Mörder vollziehen werde. Der Komit nicht, so hoch ihm auch die Befreiung der Amerikaner liege, seinen Verfassungsfall durch den Vertrag des Fögelebes, welches also offenbar politischen Zwecken dienen soll, schaffen zu dürfen. Die bulgarische Regierung sieht sich erstens der Weise gegenüber dem energischen Einschreiten des Königs gezwungen, diesem Verlangen nachzugeben und hat auch bereits mehrere der einflussreichsten Mäcedonier dieser Richtung verlassen lassen. Der nunmehr vorliegende Wortlaut des Sarajowbes, welches Herr Ellen Stone in bulgarischer Sprache aus ihrer Kraft an den Jahneinleiter der amerikanischen Mission in Konstantinopel, Mr. Pitt, richtete, berichtet die bisherigen Annahmen über den Lebensfall, der nach Erlaß Stone's Mittheilungen schon am 3. September der Nachmittags zwischen den türkischen Offizieren Banko und Dschumaja stattgefunden habe. Der Brief ist vom 20. September datirt und spricht von einem offenbar verloren gegangenen früheren Schreiben vom 9. Sept. Die Mörder verlangten das Lösegeld binnen 18 Tagen. Die Behandlung, schreibt Herr E. Stone, sei gut, doch litt die beiden Frauen viel unter den fortgesetzten Märtyrern, zu denen die Truppen die Bande zählten. (R. Hg.)

**London, 16. Oktober.** Neuer's Bureau meldet aus Bismarck vom 16. d. M.: Die Abtheilungen, welche in der Nacht nach Sibingen operiren, machten in den letzten Tagen 70 Gefangene. Oberst Williams machte einen Angriff auf Nienhousd in der Nähe von Jagersfontein und nahm zehn Mann gefangen und erbeutete 100 Säcke.

**London, 17. Oktober.** Neuer's Bureau meldet aus Frankfurt vom 15. Oktober: Major Damant's Kolonne traf hier am 15. d. M. ein. Die Kommandanten Roos und Meyer hatten kurz vor der Ankunft Damant's Frankfurt mit einigen hundert Mann verlassen und sich nach Süden zurückgezogen. Damant verfolgte sie und erbeutete sieben Wagen und Karren. Geiern hielten Rawlinson's Abtheilung ein Gefecht mit Meyer's Kommando, worin ungefähr 20 Leute Meyer's fielen, verwundet und gefangen wurden. Die Bagage des Kommandanten fiel in Rawlinson's Hände. Heute wandte sich Rawlinson südlich von Frankfurt und vertrieb sich Roos und Meyer's aus ihren Stellungen, die sie bei Blaunaufranz eingenommen hatten, nach einer zweiten starken Stellung bei Rodwal. Die Buren hatten drei Tode und einen Verwundeten. Der Adjutant von Roos und ein Bure wurden gefangen genommen, vier Wagen und eine Anzahl Pferde erbeutet. Auf englischer Seite sind keine Verluste. Geiern verfolgte der Oberst Nevington ein Kommando in der Nähe von Billedorp am Baai; drei Buren fielen, einer wurde erbeutet und 27 Wagen und Karren erbeutet.

**London, 17. Okt.** Wasquith hielt gestern in Edinburgh eine Rede, in der er auf die bedeutenden Meinungsverschiedenheiten der Irländer und der englischen Liberalen hinsichtlich wichtiger innerer Fragen hinwies. Er trete daher jetzt in die Politik der freien Hand ein. Die Liberalen dürften aber nicht vergessen, daß Irland eigentlich eine schwache Stelle und die schwierigste Aufgabe des Reiches sei. Im ganzen Reich sei nur in Irland die Ausführung der Aufgabe, welche der Hauptzweck des Reiches sei, nicht gelungen, nämlich die Verschönerung des Disparitätskrisis und des Nationalgefühls mit dem Gefühl der Reichsangehörigkeit. In Irland fertig zu bringen, was in Canada erreicht ist, was, wie man hofft, in Südafrika erreicht werden will, müsse als höchwichtige, die Parteifrage überlagernde Angelegenheit angesehen werden. Die Verwirklichung dieses Ideals würde dem Reich neue Kraft und Beharrlichkeit verleihen. Sehr richtig! Allein: Die Weisheit hört ich wohl, allein mit fehlt der Glaube! **Sevilla, 17. Okt.** Die Behörden ordneten die Schließung der Klubs an. Die bei den Aufregungen am meisten beteiligten anarchischen Klubs wurden verhaftet. Der gestrige Tag verlief ohne Aufregung.

**Konstantinopel, 17. Okt.** Der zweite Hofmarschall Jaget Bey erschien heute bei dem russischen Botschafter Sinowjew und bat um Mittheilungen in der Angelegenheit der erbetenen Vermittlung in den türkisch-französischen Streitigkeiten. Sinowjew erwiderte, er habe noch keine Antwort aus Petersburg erhalten. In den Kreisen des Alhambra schließt man sich diesem Stillstehen an, daß die Antwort Auslands abzuwarten auslasse.

**New-York, 17. Okt.** Nach der "Times" verläutelt hier aus guter Quelle, Präsident Roosevelt werde in seiner Botschaft an den Kongress die Schaffung eines neuen Ministeriums für den Handel wärmstens empfehlen. Der Staatskanzler Voranschlag der Vereinigten Staaten von Amerika für 1902, welcher dem Kabinett vorgelegt wird, verlangt 98,910,984 Dollar für Marinezwecke. Bekanntlich ist es ja ein Lieblingsgedanke Roosevelts, die Flotte möglichst rasch so zu vergrößern, daß sie größer wird als alle andern Flotten der Welt, ausgenommen die englische.

**New-York, 17. Okt.** Hier eingegangene Nachrichten zufolge schlugen die kolumbischen Regierungstruppen kürzlich die Aufständischen und löbten viele. Die Regierungstruppen hatten 40 Tode und Verwundete.

**Genoa, 16. Okt.** Leumont Bida aus Veltine ist zum Tode durch den Strang verurtheilt worden wegen Bestrafung eines Ehenbundes und Ermordung eines Eingeborenen. Das Urtheil wurde bestätigt.

**Kapstadt, 26. Okt.** Mehrere Burenkommandanten mit etwa 500 Mann rüden durch das Thal des großen Bergflusses. Einzelne sind bereits bis Hopetown an der Seebahn abgedrängt vorgedrungen.

**Johannesburg, 17. Okt.** Von Lord Ritchener ist die Erlaubnis eingegangen, die Gubenstschutruppe am 1. November aufzulösen und den weißen Arbeitern den vollen Lohn auszuhändigen, anstatt der bisher vorgezählten 5 Schilling auf den Tag.

### Baden.

**Karlsruhe, 17. Okt.** Seine königliche Hoheit der Großherzog traf heute Vormittag halb 10 Uhr von Schloss Baden hier ein und empfing um 10 Uhr den Generalleutnant und Generaladjutanten von Müller, um 11 Uhr den Präsidenten Dr. Nicolai und um 12 Uhr den Geheimen Legationsrath Dr. Freyherren von Babo. Wegen 1 Uhr kam Ihre königliche Hoheit die Großherzogin aus Baden hier an. Nachmittags halb 4 Uhr erhielten die höchsten Herrschaften den Be-

such seiner Großherzoglichen Hoheit der Prinzen Karl mit Gemahlin und dem Grafen Rhena, welche gestern Abend hier eingetroffen sind. Um 5 Uhr empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Geheimrath Dr. Wielandt zur Vortragserstattung.

**Karlsruhe, 17. Okt.** S. R. H. der Großherzog haben sich gütigst bewogen gefunden, dem Vorsitzenden des Komites zur Errichtung des Prinz Wilhelm-Denkmal, Generalmajor z. D. Wilhelm v. Kossiff in Karlsruhe, dem Stern zum innereichen Kommandeurkreuz mit Schwert und dem Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub höchster Ordens vom Jahrgang 1870 zu verleihen; ferner dem Rechtsanwalt Ernst Wasserbaum in Mannheim die unterthänig nachgesuchte Erlaubnis zur Aufnahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen königlich preussischen Kronenordens dritter Klasse zu erteilen.

Landgerichtsdirektor Dr. Richard Kurzmann in Mannheim wurde zum Untersuchungsrichter beim Landgericht Mannheim ernannt.

Mit Entschädigung Grob. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurden die Expeditionsassistenten Heinrich Zunker und Karl Bauer bei der Centralverwaltung zu Betriebsleitern ernannt und Expeditionsassistenten Julius Buh in Maxau nach Karlsruhe versetzt.

**Karlsruhe, 18. Oktober.** Wir lesen im "Pfälzer Boten": Wer es noch nicht wußte, daß das "Heidelberger Tageblatt", welches sich in vielen katholischen Häusern in Heidelberg befindet, von katholisch-feindlichem Geiste belebt ist, der kann es aus der heutigen Nummer erleben. Im Inzeratentheil desselben findet sich, wie wir bereits bemerkt, das famose "Heidelberger Programm" des Evangelischen Bundes Heidelberg veröffentlicht. Damit aber nicht zufrieden, fordert das Blatt auch noch durch eine Notiz in redaktionellen Theil zu zahlreicher Beteiligung an den geplanten Heberwerbungen auf. Auch sonst läßt das Blatt häufig genug unter seinem farblosen Mantelchen den Herd des katholischen Hasses hervorblitzen. Jeder Katholik müßte es deshalb als seine Pflicht ansehen, das Blatt zum Ganzen hinauszuweisen, ja! das selbe mit seinem Geld zu unterstützen und sich dafür noch in seinem religiösen Empfinden verletzen zu lassen.

**Karlsruhe, 18. Okt.** Zum Unfall der Wahl in Engen-Stadach schreibt die "Konst. Hg.": Für die liberale Partei brachte der gestrige Tag eine beherrschende Ueberherrschung — den Bericht des Mandats für Engen-Stadach. Nach den Wahlmännerworten vom 4. Oktober rechnete man auf eine Mehrheit von 6 bis 7 Stimmen für den liberalen Kandidaten, Landgerichtsrath Dr. Ottenböcker — in Wahrheit ergab die Abgeordnetenwahl gestern ein Mehr von 5 Stimmen für den Centrumskandidaten, Falkenwirth Goldschmid. Das ist der Abschied höchst unliebsamer Wahlvorgänge, aber die jetzt nachgefallene Entscheidung ein ernstes Wort zu reden ist. Der Wahlkreis Engen-Stadach hat sich in den letzten Wochen immer mehr zu einem Sorgenkind der liberalen Partei ausgewandelt und die Schuld lag an dem Verhältnis des bisherigen Abgeordneten Müller-Bellingshausen und des neuen Kandidaten Dr. Ottenböcker. Herr Müller, welcher 20 Jahre den Bericht in der Kammer vertrat, war verständig, weil er bei Aufstellung der Kandidatur Ottenböcker etwas summarisch zur Tagesordnung übergegangen wurde. Wir begreifen die Verstimmlung und glauben, daß sie sich durch eine vorherige geschickte und offene Aussprache des Mandats mit Herrn Müller hätte mildern lassen. Allerdings beweist der weitere Verlauf der Dinge, daß Herr Müller mit außerordentlicher Zähigkeit an seinem Mandat hing, und daß zum Schluß noch in seinem Zuerstsehe Bemühungen — um nicht zu sagen Altruismus — erfolgte, welche, wenn auch wohl unbedeutend, den Sieg des Centrums herbeiführten; das wüßte auf den Abschied der zwanzigjährigen parlamentarischen Thätigkeit des Herrn Müller einen dunklen Schatten. Daß Herr Müller, der dem Gegeßel des neuen Kandidaten zu weichen hatte, für diesen positiv war, konnte ihm Niemand zumuten; aber zu erwarten war, daß er im Interesse der Partei eine Zerstückelung der liberalen Stimmen verhindert hätte, und das hat er nicht gethan: wohl hat er dafür den Dank der Centrumspresse geerntet, aber die Sympathie in liberalen Kreisen, soweit wie die Stimmung kennen, vielach verlohren. Aufgabe unserer liberalen Parteigenossen in Engen-Stadach wird es sein, einzig und geschlossen, vor allem in lebendiger Fühlung mit der Parteileitung, für die Wiedergewinnung des Mandats in 4 Jahren zu arbeiten. Hierzu ist vor allem auch ein Kandidat nöthig, der iram zur Partei steht und das Vertrauen der Bevölkerung wirklich genießt.

Diese Schilderung der Verhältnisse nach den Wahlen, geben also vollständig den recht, was der "Bad. Beob." vor einiger Zeit meldete und dadurch den Widerspruch des "Seinerzeitigen" hervorrief. Merkwürdig ist dabei schon, wie der "Heg. Erz." seine Schilderung als wahr ausgeben konnte. Daß auf die "Ergebnisse" des Mandats Dr. Ottenböcker hingewiesen wird, ist ebenfalls ein interessanter Beitrag zur Charakteristik Ottenböcker's. Wenn an anderem Ort behauptet wird, auf Ottenböcker wären bei direkter Wahl 200 Stimmen mehr gefallen als auf Goldschmid, so darf man das nach solchen Vorgängen billig bezweifeln.

**Freiburg, 17. Okt.** Der "Freiburger Boten" berichtet über die Feier des Wahltages in Freiburg: Zur Feier des Wahltages der Centrumsparthei hatten sich gestern Abend etwa 170 bis 180 Wähler im katholischen Vereinslokal eingefunden. Nach dem Eröffnungsgedichte des Sängerkorps: Das deutsche Lied von Kolowind, begrüßte Herr Feurstein die Anwesenden und erstattete allen Theilnehmern nach dem glücklichen Ausfall der Wahl den wohlverdienten Dank. Hauptächlich dankt er dem Kandidaten Feurbach für seine Bereitwilligkeit und erfolgreiche Wahlthätigkeit, die zu einem so glänzenden Ergebnis geführt habe und schloß mit einem Hoch auf den Nengewählten. Herr Hög. Feurbach erwidert den Dank Allen, die ihm das Vertrauen entgegengebracht und zum Wahlsiege verholfen haben. Der Wahlsieg sei nicht seiner Person, sondern dem unverrückbar festen Programm der Centrumsparthei, der Klarheit und Volkstümlichkeit desselben zu verdanken. Das Centrum wüßte im Volke, wie sehr es sich der Gesellschaftlichen vereint. Wir brauchen nicht erst zu werden, um die "Jungen" zur Partei heranzuziehen; das besorgen unsere Vorgesetzten. Die Jugend sei im Wahlkampf ebenso eifrig vorgegangen wie die alten bewährten Parteifreunde. Die erste Aufgabe des Abgeordneten sei der Dienst für das Vaterland. Das sei das Größtmögliche im Centrum, das man auch dem Vaterland am besten dien, wenn man der Partei dient. Im Reichstage sei das Centrum der feste patriotische Ankerpunkt, in dem sich die Reichsangelegenheiten concentriren. Sein Hoch galt dem Centrum. Nachher toastete Herr Dompfarrer Geistl. Rath Schöber auf den Veteran unserer Partei, Herrn Stadtrath Wilhelm Fischer, den erprobten, langjährigen Vertreter der Stadt Freiburg und den Vorsitzenden des Centralkomites unserer Partei, und begründete sein Hoch mit dem Wunsch, daß seine unerfährte Kraft uns noch lange erhalten bleibe. Herr Stadtrath Fischer erwiderte in launiger Weise mit dem Hinweis, daß er geglaubt

habe, ohne eine nochmalige Wahlrede von der parlamentarischen Arena scheiden zu können. Ein Artikel der "Freiburger Zeitung" nöthigte ihn jedoch nochmals, das Wort zu ergreifen. Wir haben im Wahlkampf keine "Angriffe" auf die Gegner gerichtet; sind vielmehr erst herausgetreten, als die Nationalliberalen in Verammungen und Presse uns heftig angriffen. Die Abwehr war unser Recht. Kämpfer zu schwächen, wäre Freiheit und Gerechtigkeit gewesen. Wollen die Gegner auch jetzt den Kampf noch weiter führen, gut, sie finden uns zur Entgegnung bereit. Das Centrum sei nirgends zurückgedrängt worden; die Nationalliberalen hätten nur Zufallserfolge aufzuweisen, die auf die Dauer nicht Stand hielten. Würden wir nicht bessere Fühlung mit dem Volke haben, als unsere Gegner, so würden wir bald ebenso abgehaut haben. Dem guten katholischen Volke galt sein Hoch! Abg. Wacker ging auf die unerhörten Anfälle der Gegner näher ein, die sogar so weit gingen, unsern Kandidaten die Fähigkeit abzusprechen, die Stadt Freiburg nach Gebühr zu vertreten, und äußerte weiterhin seine große Freude und Befriedigung über den Ausfall der Wahlen, an den einzelnen Joffern die Erfolge und Fortschritte der Centrumsparthei nachzuweisen. Unsere Wahlarbeit sei von Segen begleitet gewesen; wenn noch nicht alle Früchte reif waren, so können wir die Zeit der Reife ruhig abwarten. Herr Rechtsanwalt Kopp brachte den anwesenden wiedergewählten Abgeordneten Armbruster und Breinert die Glückwünsche der Versammlung dar.

**Billingen, 17. Okt.** Die Wahl Grüninger's wird von den Nationalliberalen in Neustadt angefochten, weil dort in einem Distrikt Abends um 8 Uhr das Wahllokal geschlossen wurde, so daß es nicht zur Kommission gehörigen Wählern möglich war, der Stimmzählung beizuwohnen.

**Ob Oberland, 15. Okt.** Von einem katholischen Lehrer. Wir sind durchaus nicht gewonnen, auf die nichts weniger als sachlichen, aber um so trivialeren Auslassungen der "Neuen Bad. Schulzeitung" den Lehrerverbänden im "Bad. Beobachter" gegenüber des Näheren uns einzulassen, weil wir es nicht für nöthig halten, unsere Sache mit ähnlichen, von der "Neuen Bad. Schulzeitung" beiseite mit Wasser zu vertreiben. Ein Korrespondent jedoch sagt unter Anderem, wie er sich wohl fühle, mit dem "großen Strom" zu schwimmen, weil seine Fluthen klar und hell seien, durchsichtig bis auf den Grund, weil sie einem Ziele zustreben, das erhaben und ideal ist, weil sie das hehre Geschick der Volksebildung tragen und empordringen wollen im Geiste des Fortschritts, zum Wohle des ganzen Volkes und des Vaterlandes. Abgesehen von dem Hyphenhaften, geht aus dieser Auslassung hervor, daß die Herren der "Neuen Bad. Schulzeitung" sich einbilden, daß sie allein das Wohl des Volkes und des Vaterlandes im Auge haben mit ihrer im Geiste des Fortschritts gehaltenen Volksebildung. Worin aber dieser Geist des Fortschritts sich zeigt, das erhellt aus jeder Zeile der "Neuen Bad. Schulzeitung" in ihren so vornehm gehaltenen Korrespondenzen. Gott behüte uns vor einem solchen Geiste des Fortschritts, der sich wirklich "rabiat" (Wunder der "Neuen Bad. Schulzeitung" den Lehrerverbänden im "Badischen Beobachter" gegenüber) gebärde, wenn er, auf dem Sattel seiner erhabenen Stellung, wie einer ihrer pädagogischen Orakeln sagt, von irgend einem nicht die verlangte Achtung zu erfahren glaubt. Gott behüte Volk und Vaterland vor einem Fortschritte, der in der Begründung der neuen, allgemeinen, von jeder literarischen Abhängigkeit emanzipirten Volksschule die größte Weisheit" sieht. Gott behüte Volk und Vaterland vor einem Fortschritte, der den Dittes (ebenfalls auch ein guter Bekannter des Herrn der "Neuen Bad. Schulzeitung") kennzeichnet: "Wie die kirchlichen und pädagogischen Verhältnisse im Großen und Ganzen liegen, kann ein besonnenere und eifriger Seelensorger mit einem pädagogisch gebildeten und gewissenhaften Lehrer nicht zusammen arbeiten, ohne daß sie einander direkt oder indirekt beschaffen." Gott behüte uns vor einem Fortschritte, der in den Aufspruch: "Le clericalisme est l'ennemi, wie bezeichnenderweise eine Auslassung der "Neuen Bad. Schulzeitung" übergeschrieben ist, der wie die deutsch-höckerische "Lehrzeitung" dem kaiserlichen Thronfolger gegenüber anlässlich der Uebernahme des Protektorates bescheiden über den "Kathol. Schulverein" die Stimme hat zu sagen: "Im Lebrigen kann der Thronfolger denken, wie er will; dieses Recht kann ihm Niemand streitig machen. Andere Leute nehmen Gedankenfreiheit ebenfalls in Anspruch und werden den "Kathol. Schulverein" nach wie vor mit aller Gutsdienlichkeit bestempeln. Daß es an Männerholz vor Königskrone auch in Defferre nicht mehr fehlt, wird die Zukunft noch überzeugender lehren, als es die Gegenwart schon thut. Der freie Gedanke wächst."

### Kleine badische Chronik.

**Mannheim, 18. Okt.** Der Buchbinder Kleinhold Rothmann ist unter Hinterlassung zahlreicher Schulden plötzlich gestorben. Unter Anderem soll er als Käufer des Gesangsvereins "Typhogaphie" 400 M. unterschlagen haben.

**Mannheim, 17. Oktober.** Heute Nacht hat der 187. Jahrestag des Photographiegehilfen Ernst Mater, Sohn des am hiesigen Bezirksamt angelegten Auswärtigen Meier, seine Geliebte, die Arbeiterin Anna Schweitzer, durch einen Revolveranschlag getödtet. Mater unterliegt mit der Schweizerin ein Liebesverhältnis, das jedoch die Eltern des Mädchens nicht dulden wollten, da Mater einen sehr leberlichen Lebenswandel führte. Dies gab den Anlaß zu einem Verwirrungsprozeß den beiden jungen Leuten. Der Thäter wurde bald nach der That verhaftet.

**Heidelberg, 17. Okt.** Zu der Ernennung des Herrn Benefiziaten Buh zum Stadtpfarrer von Herbolzheim (siehe "Kirchliche Nachrichten") bemerkt der "Pfälzer Boten": So lebhaft wir uns über die Förderung des hochwürdigen Herrn freuen, so tief ist andererseits unser Bedauern über den höheren Verlust, welcher die Mitglieder der hiesigen katholischen Gemeinde durch die Abberufung des allgemein beliebten und geschätzten Geistlichen trifft. Möge der hochwürdige Herr an seinem neuen Wirkungsorte uns Heidelberger ein gutes Andenken bewahren und durch oftmaligen Besuch beweisen, daß er uns in Freundschaft gezogen bleibt."

**Reilingen, 18. Oktober.** Nachdem im vergangenen Monat zur neuen Reichsrausträge im Luitzening in Mannheim, die unter der Leitung des Erzbischoflichen Namens Karlsruhe steht, der Grundstein gelegt wurde, und am 6. d. M. in Karlsruhe gefeiert war, findet dieselbe Feier hier am kommenden Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt. Einziges Witterungsvorgesagtes, wird diese feierliche Festlichkeit manden Fremden hierher locken.

**Durlach, 17. Okt.** Der in Karlsruhe wohnhafte und in der Wahlzettelabfertigung hier beschäftigte ledige 27 Jahre alte Wilhelm Götz kam gestern nach der Mittagspause per Fahrrad ins Geschäft. Derselbe angekommen, wurde er von einem Gersthalt errettet, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Vom See, 17. Okt.** Bei der Neuverpachtung von Pfarr- und Stiftungsgütern kommt es zuweilen

vor, daß ganz erhebliche Abgebote erfolgen, während andere Grundstücke gar keine Liebhaber finden. Bei Pfarrgütern heißt es nicht selten: die Pfarre haben gleichviel Einkommen, ob hoch oder niedrig gelehrt wird. Dieser Satz ist jedoch unrichtig, so lange das Pfändersystem in der jetzigen Form fortbesteht. Denn abgesehen davon, daß nicht jedes Jahr eine Neueinrichtung erfolgen kann, erwachsen dem Pfändersystem fast jedes Jahr dadurch unvorhergesehene Lasten, daß derselbe verpflichtet ist, die während der Wachperiode eintretenden Minderungen bezu. Verbesserungen selbst zu bestritten. Manche Pfarre hat auf diese Weise ein Provisorium erhalten, dessen Deduktion in der Regel in gewissen Zeiträumen durch den Pfändersystem gekehrt muß.

### Ferriberichte.

**Tauberscheidtsheim.** Die Qualität des hiesigen Weinwachs ist eine gute zu nennen, man hat schon 78 bis 82 Grad nach Dechle gewogen.

**Kappelwindel.** Der Neue findet hier reichen Absatz. Für Weizen aus den besten Lagen wurden 45 M., für Weizen 60—92 M. und für Roggen 75—80 M. gezahlt. Der Rogge hat ein Mollgewicht von 5 Grad. **Freiburg.** Die Weizen ist im Glottersbühl mancherorts erntet; die Quantität ist mittelmäßig, die Qualität hingegen gut. Mollgewicht von 70—90 Grad. Körne wurden schon abgegrüht von 75—95 M. per Ohm.

**Vom Bobachthal, 17. Okt.** In den Eghorten ist jetzt die Weinlese beendet. Der Verkauf geht lebhaft zu den Preisen: 70, 72, 76 Mark per 300 Liter.

### Entthüllung des Prinz Wilhelm-Denkmal in Karlsruhe.

**Karlsruhe, 18. Oktober.** Der Erinnerungstreich 18. Oktober sollte in diesem Jahre für die badische Residenz, ja für das ganze badische Volk ein Festtag von besonderer Bedeutung werden durch die Entthüllung des Standbildes eines edlen Helden, eines unserer Fürstenhauses, des hochseligen Prinzen Wilhelm von Baden. Schon am Vorabend trafen von Auswärts zahlreiche Festgäste in der Hauptstadt ein und am heutigen Festtage herrschte auf dem Bahnhof schon in aller Frühe ein außerordentlicher Verkehr, indem aus allen Gegenden des Landes die Militärs und Kriegerveterane mit ihren Fahnen sich einfanden, um an den von dem Denkmalkomitee und der Stadt geplanten Feierlichkeiten theilzunehmen, allen voran die Veteranen vom 70er Krieg, die unter dem Kommando des Prinzen Wilhelm gestanden. Die Stadt selbst hatte ein Festzelt angelegt, Hunderte von Fahnen und Wimpeln flatterten den Ankommenen frohen Willkommungs entgegen. Von 10 Uhr ab begann die programmgemäßige Aufstellung der Veteranen, der militärischen Abordnungen und der Kriegerveterane auf dem festlich geschmückten Platz vor dem Centralpark, das sich am Vinkenheimer Thor in einer Einbuchtung des Schlossgartens erhebt. Die offiziellen Abordnungen schloß sich eine ungeheure Menschenmenge von Festheilbesuchern an, ungebüldig des Augenblicks harrend, da das Denkmal unverhüllt sich den Blicken zeigen würde.

Mit dem Eintreffen der Großherzoglichen Familie, die bis auf J. R. H. die Kronprinzessin Viktoria von Schweden an der Entthüllungstheilnahme, begann um 11 Uhr der festliche Akt. Die majestätischen Kränze der Beethoven'schen Hymne "Die Himmel rühmen die Eintheilung, Lobann hielt General z. D. Freytag eine wohlwollende Festrede, worauf S. R. H. der Großherzog mit folgendem Ansprache erwiderte:

„Empfangen Sie, Herr General und Sie Alle, die an dem Zustandekommen des Denkmal zum Andenken des Prinzen Wilhelm mitgewirkt, Meinen herzlichsten tiefgefühltesten Dank für Alles, was Sie gethan haben. An Sie Alle, die Sie theilgenommen, richte ich nicht nur Meinen Dank, sondern spreche auch im Namen der Angehörigen des eingegangenen Prinzen den innigsten und wärmsten Dank aus dafür, daß Sie sein Andenken in solcher Weise geehrt haben. Es ist werthe, freudige, dabei aber auch wehmüthige Pflicht, dieses Denkmal in Meiner Obhut zu nehmen, aber es ist ein erhabener Gedanke, das Denkmal, das mit so viel Liebe angebahnt ist, in die Obhut des Bundes zu geben. Mit den herzlichsten Dankesworten erlaube ich Sie, den Inhalt des Denkmal zu gewahren und die Hülle dafür zu lassen.“

Es war ein feierlicher Vorgang, dem die zahllose Menge mit ehrfurchtsvollem Schweigen folgte. Im nächsten Moment richtete sich die Blicke Aller auf die in Erz gegossene ritterliche Gestalt des Prinzen, die sich da auf hohem Postament majestätisch erhebt, die Hinte auf das Schwert gefaßt, angethan mit der Uniform seines Regiments. Die Fahnen des Regiments und der Waffenveterane jenseits sich, Salutstöße ertönten und die Glocken trugen die Kunde von dem Wozug des Festtages über die Stadt hin. Unter Musikbegleitung sang der "Liebertranz" die badische Volkshymne, während die Großherzoglichen Herrschaften das Denkmal besichtigten und die einzelnen Abordnungen der fürstlichen Herrschaften, die verschiedenen Waffenveterane und der Städte Kränze vor demselben niederlegten. Mit der vom "Liebertranz" wirkungsvoll vorgetragen "Prinz Wilhelm-Hymne" (Dichtung von Franz Karner, Musik von Kramber), fauß die Feier ihren würdigen Abschluß.

Der Verein der Hundertzwölfer — d. h. ehemalige Angehöriger des in Mannheim garnisontirten Infanterieregiments Nr. 112 —, der im Prinzen Wilhelm-Feiertag die rege Theilnahme. Schon am Vorabend der Entthüllung hielt der Verein ein sehr zahlreich besuchtes Festbankett ab, mit welchem zugleich die Feier des 8. Stiftungsfestes, sowie des Geburtsfestes der jetzigen Protektorin, J. R. H. Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Baden, verbunden war. Die Protektorin hatte als Vertreterin des Hofmarschall Freiherrn von Gemmingen zu der Feier entsandt, während das Regiment durch den Regimentskommandeur und weitere 6 Offiziere, sowie 5 Unteroffiziere vertreten war. In einem von Herrn R. Müller nach allen Regeln der Dichtkunst verfaßten, sinnigen Prolog, den Kamerad Spath mit trefflicher Betonung zum Vortrag brachte wurde die Bedeutung des Tages in poetisch-schöner Weise gewürdigt; der stürmische Beifall, mit dem dieser Vortrag aufgenommen wurde, galt ebenso dem Verfasser wie dem Sprecher des stimmungsvollen Prologs. Der erste Vorstand Herr Reallehrer Müller gebaute sodann in seiner Begrüßungsansprache des dreifachen Zweckes der Veranstaltung und verweltete insbesondere bei der erhabenen Person des edlen Sprossen aus fürstlichem Geschlecht, dem Person des edlen Sprossen aus fürstlichem Geschlecht, dem Volk zu hohem Danke verpflichtet sei. Redner schloß seine würdevolle Rede mit einem Hoch auf die hohe Protektorin des Vereins, Kai. Hoheit Prinzessin Wilhelm, und das Großherzogliche Haus, das in der Feiertagsfeier ein freudiges Echo hervorrief. Den übrigen Theil des reichhaltigen Programms bildeten Musik-, Gesangs- und deklamatorische Beiträge, welche die Anwesenden bis zu später Stunde in festlich-troher Stimmung besessenen hielten. Die Leistungen der anwesenden Musiker, sowie namentlich der Gesangsabtheilung des Vereins fanden dabei allseitige, verdiente Anerkennung. Kamerad Kurzmann erwiderte die Anwesenden durch mehrere poetische Schilderungen aus den Kriegstagen von 1870, deren ausdrucksvoller Vortrag ihm die lebhaftesten Sympathien der Zuhörer erwarb. Auch der Humor fand entsprechende Berücksichtigung in Form von mehreren trefflich gelungenen und gelächelten Coupletts und Soloforenen, so daß also der Festabend nach jeder Richtung hin einen wohlgeglungenen Verlauf nahm. Das allgemeine Urtheil der Theilnehmer lautet dahin, daß der Tag der Entthüllungstheilnahme nicht würdiger hätte eingeleitet werden können, als es mit diesem Festbankett geschah.



